

67. Geschlecht. Enten.

Anser Anas.

Die Benennung, wodurch man die gemeinen Enten verstanden, hat der Kirrer zur Benennung eines ganzen Geschlechts gemacht, worunter er nicht nur die Enten selbst, sondern auch die Schwane und Gänse rechnet.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts aber sind ausser denen, welche der ganzen Ordnung zukommen, folgende: der Schnabel ist von oben rund, vorne stumpf, und durch häutige Schiefer gezähnelst. Die Zunge ist am Rande rauh und stumpf. Um aber dennoch die große Menge der Verschiedenheiten noch etwas genauer zu bestimmen, so theilet er dieses Geschlecht noch in vier Abtheilungen. Einige nämlich haben einen Schnabel der an der Wurzel höckericht ist. Diese sind die Schwane, andere haben einen flachen Schnabel, als die Gänse und Enten. Sodann führen einige etliche Federn verkehrt, oder haben Büsche auf den Köpfen; diese sind besondere abweichende Arten. Die Zahl aller Arten aber beläuft sich auf fünf und vierzig, welche wir nun beschreiben wollen.

Geschl.
Kennzeichen.

A. Mit einem Schnabel, der an der Wurzel höckericht ist.

A.
Höcker
Schnabel.

I. Der Schwan. Anas Cygnus.

Dieser Vogel hat einen halb cylindrischen schwarzen Schnabel, mit gelber Wachshaut, doch

I.
Schwan.
Cygnus

A. Höcker
Schnä-
bel.

sind die Federn am ganzen Körper schneeweiß. Die lateinische Benennung kommt wohl von dem griechischen Kyknos her, doch haben die lateinischen Schriftsteller sich mehrentheils des Worts Olor bedienet. Es ist nicht recht deutlich, ob die Hebräer diesen Vogel durch das Wort Tinschemeth gemeinet haben. Etliche Araber nennen ihn Baskak und, wie Aldrovandus will, Cinnana oder Cinnaria. Inzwischen kommt aus dem Lateinischen der Spanier Cisne, der Italiäner Cino und Cigno, und der Franzosen Cygne her. Die Engelländer, Schweden, und Holländer nennen ihn mit den Deutschen Schwan. In der Schweiz aber hat man ihm den Namen Oelbs oder Elbs, und in Polen den Namen Labec gegeben.

Von diesen Vögeln zählet der Ritter eine wilde und eine zahme Art, die jedoch nicht sehr viel von einander unterschieden sind. Beide haben, wie der Ritter berichtet, den Schnabel an der Wurzel röthlicht, und braune Füße; soviel wir aber aus der Vergleichung zahmer und wilder Schwane gesehen haben, so treten wir der houttuinischen Meinung bey, nämlich:

a.
wilde.

a) Der wilde Schwan hat an der Wurzel des Schnabels keinen fleischichten Höcker, der Schnabel ist gelb und am Ende schwarz; die gelbe Farbe desselben erstreckt sich bis über die Augen, und lässet daselbst zu beyden Seiten einen kahlen Flecken, der Rücken und die Flügel sind grau.

b.
zahme.

b) Der zahme Schwan hat an der Wurzel des Schnabels einen schwarzen, vorwärts gekehrten fleischichten Höcker, der ganze Schnabel ist roth, und alle Federn sind schneeweiß, wenn sie ausgewachsen sind, doch die Jungen

Jungen sind grau, und ihr Schnabel ist bleyfärbig, am Ende schwarz, und zu beyden Seiten mit einem schwarzen Striche gezeichnet. A.
Höcker's
Schnabel.

Der Schwan ist ein reinlicher, muthiger und prächtiger Vogel, mit einem ungemeinen langen Halse gezieret, den er sehr gerade hält, wenn er hochtrabend daher schwimmt, wird in den Seestädten und auf adelichen Landgüthern, wo es schöne Gräben und helles Wasser giebt, als eine grosse Zierde gehalten, geheget, und durch besondere Privilegia in Sicherheit gesetzt. Er nähret sich von Wasserpflanzen, Wasserlinsen, kleinen Fischen und Insecten, wird auch mit Brod gefüttert, und gesellet sich zu den Schiffen, um das Brod aus den Händen zu fressen. Lebensart.

Das Weibchen legt fünf bis sechs Eyer, brütet etwa zwey Monat lang, und will dabey reinlich gehalten, und nicht eingeschlossen seyn. Wenn die Jungen ganz ausgewachsen sind, pflegt der Eigenthümer derselben ein breites Halsband von Messing oder Silber nahe an den Körper anzulegen, auf welches des Eigenthümers Wappen und die Jahrzahl gestochen ist. Hierdurch hat man das hohe Alter dieser Vogel zuverlässig erfahren, denn es starb zu Alkmar, einer Stadt in Nordholland, im Jahr 1672. ein Schwan, welcher der Stadt gehörte, auf dessen Halsbande die Jahrzahl 1573. stand, der also über hundert Jahr alt worden. Dieses Exempel haben wir bestätigt gefunden, da wir die paradiesischen Landgüter, so etliche Stunden weit um Utrecht herum liegen, besichtigten, und auf vielen derselben Schwane gefunden, deren Besitzer versicherten, daß selbige noch von ihrer Ureltern Zeit herstammten. Es sind also die Zeugnisse der Alten, ob sie wohl die Sache vergrößert haben, nicht ganz zu verwerfen. Alter.

A. Höcker. schnäbel. Gesang. Der sogenannte Schwanengesang ist nichts anders, als ein durch eine kürzere oder langsamere Arthemhohlung, und durch das Stöhnen der kraftlosen sterbenden Schwane verursachter Ton, den ihre besonders gebauete und lange Luftröhre natürlich geben muß.

Uebrigens sind die wilden Schwanen eine Art der Zugvögel; und, wie die zahmen, fast durch ganz Europa, besonders an den Seeküsten geheget werden, so findet man die wilden in den nordischen Provinzen, in Nordamerica, in Asien, und in den Südländern, wo noch vor wenig Jahren ein ostindisches Schiff, auf einem Flusse sie in großer Menge antraf, und einen davon nach Batavia brachte.

Nutzen. Die jungen Schwanen sind essbar, und kommen nur auf die Tafeln großer Herren. Die Kiele der Schwingfedern sind zum Schreiben vortreflich; die feinen Federn dienen in den Betten; das Fett wird in den Apotheken gebraucht, und die Felle, auf denen man nur die Flaumfedern sitzen läßt, sind, wegen ihrer ungemeynen Wärme, gut zu Umschlägen auf erkältete Glieder, und überhaupt zum Pelzwerk für Frauenzimmer.

2. Schwanengans. *Anas Cygnoides.*

2. Schwanengans
Cygnoides.

Dieser Vogel ist etwas größer, als eine Gans, bekommt aber obigen Zunamen wegen seines langen Halses, den er nach Art der Schwanen gerade führt. Oben ist er grau braun, unten weiß. Der Schnabel ist halbcylindrisch, hat ein gelbes höckerichtes Nasenwachs, und gleichsam geschwollene Augenlieder, dergleichen einen hangenden Klumpen an der Kehle. Zwischen den Augen zeigt sich ein weißer Strich, die Schwanzfedern sind graubraun, und

und haben einen weißen Rand. Die Füße sind röthlich, und die Farbe des Schnabels bey einigen schwarz, bey andern pomeranzfarbig.

A.
Höcker-
schnabel

- a) Der Südliche wird auch die spanische und guineische Gans; und
b) Der Ostindische, welcher kleiner ist, die moscowitische oder sibirische Gans genennet.

3. Gambischer Schwan. Anas Gambensis.

3.
Gambis-
cher.
Gamb-
ensis.

Dieser Schwan wird in dem Königreiche Gambia in Africa gefunden, und führet daher den Namen. Er ist wie der vorige, in Absicht auf die Kennzeichen beschaffen, hat aber noch diesen besondern Umstand an sich, daß die Schultern dort nicht sind.

4. Brandgans. Anas Tadornis.

4.
Brand-
gans.
Tador-
nis.

Das griechische Chenalopex, lateinisch: Tadornis, und Vulpanser, französisch: Tadorne, soll die Eigenschaft dieses Vogels, der sich am Strande und Gestade des Meeres aufhält, ausdrücken, indem er, gleich den Füchsen und Kaninchen, Höhlen mit gedoppelten Eingängen unter der Erde macht, und sein Nest darinnen bauet, auch zwischen den Klüften der Felsen an den europäischen Ufern, besonders aber an der östlichen Seite von Engelland nistet. Der Name Brandgans aber kommt daher, weil sich der Vogel an den klippichten Stranden aufhält, woselbst die Wellen anstoßen und schäumen, welches die Schiffer Brandungen nennen. Englisch heißt er Sheldrake

A. und Burrow - Duck , Schwedisch, Jugras.
 Höcker: Die Größe hält zwischen einer Gans und Ente das
 schnäbel Mittel. Die Farbe ist weiß, doch der Kopf und
 obere Hals sind grünlich schwarz, und an den Männ-
 chen violettfarbig. An dem Vordertheile des Kör-
 pers zeigt sich ein rostfarbiges Band, und mitten
 um den Hals eine weiße Binde. Der Rücken ist
 weiß, die Brust braun. Ueber den Unterleib bis
 zum Steiß gehet ein schwarzer Strich. Die ersten
 Schwingfedern sind schwarz, die folgenden violet-
 farbig, die innern rostfarbig, und die letzten weiß.
 Auf den Flügeln zeigt sich ausserdem ein goldgrüner
 oder violettfarbiger Flecken oder Spiegel. Der
 Schwanz ist weiß, und hat eine schwarze Spitze.
 Der Schnabel hat an der Wurzel eine fleischichte
 Erhöhung, ist roth, und platt gedruckt, die Stirn
 flach, die Füße roth. Die Federn sind so weich,
 wie die Lyderdunen.

5. Bunte Ente. *Anas Spectabilis.*

5.
 Bunte.
 Specta-
 bilis.

Die Mischung der Farben machen diesen Vo-
 gel bunt und zierlich, darum er *Spectabilis* heißen
 kann. Der Schnabel ist roth und schwarz, an der
 Wurzel höckericht und zusammen gedruckt, der Kopf
 aschgrau, an der Stirn sind drey schwarze Striche,
 an der Kehle zwey, und um die Augen schwarze
 Ringe, die Seiten des Kopfes sind blasgrün, die
 Kehle, der Hals, die Brust, die Flecken auf den
 Flügeln und der Steiß schneeweiß, der Rücken
 schwärzlich braun, und purpurfarbig, die Schwanz-
 federn dunkelbraun, die Füße roth. Sie ist viel
 grösser, als eine Ente, und wohnt in Canada.
 In der Schweiz soll es ähnliche geben.

6. Wilde braune Ente. Anas Fusca.

A.
Höcker
Schnabel
6.
Wilde
braune.
Fusca.
Tab.
XXII.
fig. 5.

Diese Ente wird von den Franzosen la grande Macreuse, und in Schweden Swaerta genannt. Sie ist so groß als eine Gans. Das Männchen hat an der Wurzel des Schnabels, welcher an der Spitze gelb, in der Mitte aber schwarz ist, eine Erhöhung. Auch ist es schwärzer, als das Weibchen, indem dieses ordentlich braun ist, die Füße sind roth. Auf den Flügeln ist ein weißer Spiegel, und die untern Augenlieder sind gleichfalls weiß. Der Aufenthalt dieser Art ist an europäischen Seestranden, und an den Ausflüssen großer Ströme. Tab. XXII. fig. 5.

7. Schwarze Ente. Anas Nigra.

7.
Schwarze
Ente.
Nigra.

Man nennet sie in Frankreich la Macreuse, und die Engelländer in der Provinz York geben ihr den Namen Soeter. Das Männchen ist schwarz, aber das Weibchen braun. Der Schwanz ist etwas keilförmig, der Schnabel vorne schwarz und in der Mitte gelb. Der fleischigte Höcker oberhalb den Nasenlöchern ist roth, und durch eine gelbe Linie unterschieden. Das Vaterland ist Lapland und die Nordsee an der englischen Küste.

Schnäbel, die glatt und an der Wurzel flach sind, ohne Höcker.

B.
Flach
Schnäbel

8. Bergente. Anas Marila.

8.
Berg
ente.
Marila.

Marila heißt sonst Loderasche oder Kohlenstaub, und weil dieser Vogel von oben schwarz ist, dabey aber aschgraue wellenförmig gezeichnete Flügel hat, an der Brust hingegen graubraun ist,

B.
Flach,
Schnäbel

so scheint er dieser Schattirung halben obigen Namen von dem Ritter erhalten zu haben. Wir aber nennen sie nach ihrer Lebensart Bergente, denn sie hält sich auf den lapländischen, norwegischen, wie auch schweizerischen und österreichischen Gebürgen auf, besucht die in den Thälern gelegenen Weiher und Seen, und gräbt am Rande des Wassers Höhlen in die Erde, wo sie zugleich nistet, daher sie auch bey etlichen Schriftstellern die unterirdische Ente heißt. Das Weibchen ist mehr braun. Die Flügel haben einen weißen Spiegel.

9.
Gans.
Anser.

9. Die Gans. Anas Anser.

Das alte griechische Wort ist Chen, welches jetzt in China verwandelt ist. Der lateinische Name Anser wird von den Spaniern in Ganso verwandelt, und so mag wohl der Teutschen und Holländer Gans, nebst der Engelländer Gooße entstanden seyn. Die Franzosen nennen das Männchen Jars, das Weibchen Oye, und das Junge Oyson. Die Italiäner geben den alten Gänsen den Namen Ocha, und den Jungen Papera.

a
Zahme.

a) Die zahme Hausgans, mit weißen Federn.

Wenn wir glauben könnten, daß die Gänse, die sich allenthalben in ganz Europa aufhalten, nicht bekannt genug wären, da sie bey uns heerdenweise auf das Feld getrieben, gemästet, und im Herbst abgeschlachtet werden, so würden wir sie beschreiben.

Sie können zwanzig Jahre alt werden, und es ist fast kein Vogel, der so viele Mißgeburten aus-

ausbrütet, als dieser: denn es sind viele Exempel von ausgekrochenen Jungen, mit zwey Köpfen, oder vier Flügeln und Füßen, oder zweyen Leibern, bekannt; denn ihre Eyer enthalten mehrmals zwey Dotter, wodurch dergleichen Erscheinungen gar leicht entstehen. Sie leben auf dem Wasser und Lande, fliegen nach Art der Kraniche in ein Dreyeck, und leben von Gras und Getraide.

B.
Flach:
Schnäbel

Sie geben die Schwingsfedern zum Schreiben, und die Flaumfedern für die Betten her, und dienen in der Küche und in Arzeneyen. Es sind aber doch zwey Verschiedenheiten zu merken.

b) Die wilde Gans, mit graubraunen Federn.

Ver:
schiens
heiten.

Diese gehöret unter die Zugvögel, und wir sehen sie bey Veränderung der Jahreszeiten, besonders gegen den Winter und Sommer, heerdenweise grosse Reisen vornehmen, denn sie kommen im Frühjahr in Lapland und den nordischen Provinzen an, und ziehen im Herbst wieder weg; andere kommen über der Ostsee nach Polen, und brüten daselbst ihre Eyer. Ja in den Jahren 1709. und 1740. da auch die Ostsee zufror, waren sie, des Wassers halben, in grosser Menge an der norwegischen Küste, wo damals der Winter nicht so strenge war. Sie sind etwas kleiner, als die zahmen.

b.
Wilde.

c) Die canadische Gans, mit braun gefleckten Federn.

c.
Canadische.

Edwards nennet sie den Spötter. Sie ist noch kleiner als jene, und fast scheefigt. Man findet sie weit und breit in Nordamerica, wo es
über

B.
Flach:
Schnäbel

überhaupt von Schwimmvögeln wimmelt, daher man glauben muß, daß die meisten Schwimmvögel in den nördlichen Gegenden zu Hause sind; zumal da man weiß, daß sie nach abgelegter Reise wieder dahin eilen, und sich die mehreste Zeit in den nördlichen Ländern aufhalten.

10.
Egyptische.
Aegyptiaca.

10. Egyptische Gans. *Anas Aegyptiaca.*

Sie führet den Namen von ihrem Vaterlande. Der Körper ist mit braunen und rostfarbigen Wellen gezeichnet. An den Schläfen und auf der Brust ist ein großer castanienbrauner Flecken, die Flügel haben einen grossen weissen Splegel, und eine schwarze Querbinde, der Schnabel ist etwas cylindrisch und röthlich, die Füße sind ganz roth. Dieser Vogel ist gegen andern Ganssen ziemlich klein.

11.
Rothfuß.
Erythropus

11. Rothfußgans. *Anas Erythropus.*

Wir bleiben bey dem griechischen Namen *Erythropus*, und nennen sie Rothfuß; denn die Füße und der Schnabel sind roth, der Körper aschgrau, die Stirn weiß. Sie hält sich in den nördlichen Theilen von Europa und America in den Wäldern auf, und der Ritter zählet die canadische Gans, welche eine Nebenart von No. 9. war, siehe daselbst lit. c. noch einmal hieher, welches öfters vorkommt, daß ein Thier oder Vogel verschiedene Stellen, unter verschiedenen Arten, ja oft unter verschiedenen Geschlechtern nehmen muß. Doch wird jedermann leicht einsehen, wie wenig es möglich sey, allen Verwirrungen auszuweichen.

12. Blaue

12. Blaue Gans. *Anas Coerulescens*.

Der Rücken ist bläulich, der Kopf und Hals grau, die Brust weiß, die Deckfedern der Flügel sind gleichfalls blau, Schnabel und Füße roth. Das Vaterland ist Canada.

B.
Flach-
schnabel

12.
Blaue.
Coeru-
lescens.

Hierzu soll auch gehören: die Gans aus der Hudsons Bay. Diese ist von oben und an der Brust dunkelbraun, unten weiß, mit braun schattirt, Kopf und Hals sind weiß, der Wirbel rostfärbig, der obere Theil des Halses schwarz gefleckt, der Steiß blaß aschgrau, der Schwanz dunkelbraun, mit einem aschgrauen Rande; die Größe ist wie bey den nordischen Gänsen. Wie reimten sich aber nun die beyden Vögel zu einer Art zusammen, wenn die Farben der Federn schon andere Arten machen sollen?

13. Ringelgans. *Anas Bernicla*.

Man hat gewisse Muscheln, die man Bernikelmuscheln nennet, und weil man vor alten Zeiten die sogenannten Gänsemuscheln, mit ihren faserichten Wesen am Holze und Nesten an der Seeküste fand, so glaubte man, daß diese Vögel aus den Muscheln entstünden, die Muscheln aber an den Bäumen wüchsen, daher sie auch Baumgänse hießen. Dieser Ursache halben hat der Ritter diese Art Bernicla genennet, obgleich die Sache, wie leicht zu erachten, eine Fabel ist. Wir werden in dem Theile, da wir von Schnecken und Muscheln handeln, Gelegenheit nehmen, zu zeigen, was zu dieser Fabel Gelegenheit gegeben habe. Inzwischen nennen wir diese Gans mit andern die Ringelgans, weil sie einen weißen Ring um den Hals führet. Die Holländer geben ihr den Namen

13.
Ringel-
gans.
Berni-
cla.

Rot-

B.
Flach:
schnabel

Rotgans nach ihrem Geschrey, weil es einigermaßen wie rot, rot klingt. Die Schottländer nennen sie Claikgees und Clakgose. Die Irländer Rodgees. Die Norweger Fager Gias und Urgias. Sie sind schwarz und weiß, doch einige sind auch weiß, blau, braun und schwarz melirt, haben einen grünen Kopf und braune Füße und Schnäbel. Diese letztern heißen in Engelland Brenta und Brandgoose, in Frankreich aber Cravant.

Sie wohnen im nördlichen Europa, ziehen weit nach Süden, nisten in Grönland und überwintern am holländischen Strande, wo man sie am Texel und andern Inseln in großer Menge wahrnimmt. Es ist noch anzumerken, daß die Weibchen keinen weißen Ring um den Hals haben.

14.
Canadische.
Canadensis.

14. Canadische. *Anas Canadensis.*

Ob wir wohl oben schon einige canadische Gänse angeführet haben, so müssen wir doch hier abermals bey einer Gans aus eben der Gegend stehen bleiben. Der Ritter beschreibet sie, daß sie aschgrau von Farbe, am Kopfe und Halse schwarz, an der Kehle und an den Backen weiß sey; der Schnabel hingegen ist schwarzlicht, die Füße sind bleyfärbig und der Steiß und die Ruderfedern schwarz.

Wir befürchten allerdings, daß am Ende mehrere Arten herauskommen werden, als in der Natur vorhanden sind. Es muß dem Herrn von Linne eine unsägliche Bemühung gekostet haben, die verschiedenen Schriftsteller und Beschreibungen mit einander zu vergleichen, und wenn man bedenkt, wie viele Schwierigkeiten daselbst müssen überwunden werden, oder wie vielen Zweifeln öfters die Abbildungen durch die Nachlässigkeit oder Unerfahrenheit

heit der Mahler unterworfen sind, so ist es bald zu verzeihen, wenn auch der erfahrenste Naturforscher, der aus diesem Schwarm der Verwirrungen eine Ordnung aufrichten soll, nicht so gleich alles, ohne zu fehlen, trifft.

B.
Flach:
Schnäbel.

Indessen haben wir Ursache, froh zu seyn, daß einmal durch die Bemühungen unsers Schriftstellers ein Anfang zur Ordnung gemacht ist, und man kann mit vielem Grunde hoffen, daß man sich durch langwierige Verbesserungen endlich doch in dieser Wissenschaft der Vollkommenheit nähern werde.

15. Eyder - Gans. *Anas Mollissima.*

Diese Gans hält das Mittel zwischen einer Gans und Ente, sie hat die allerweichsten und meiststen Flaumfedern oder Dunen, daher sie von dem Ritter Mollissima genennet wird; und weil sie sich häufig auf dem Eyderfluß im Holsteinischen sehen lästet, auch daselbst ein starker Handel mit ihren Federn getrieben wird, so nennen wir sie die Eyder - Gans, denn ihre Federn sind unter den Namen Eyderdunen jedermann bekannt, da sie die besten und theuersten sind, und zur Einfüllung in Polster, Kopfküßen und Deckbetten dienen, weil sie ungemein sanft, und dabey ausserordentlich leicht sind. Ob nun gleich die Benennung von der Eyder ihren Ursprung hat, so sind diese Vögel doch durch ganz Norwegen an der Seeküste bekannt, wo sie in dem Gebürge und unter dem Gesträuche, besonders der Wachholderbäume, ihre Nester machen, und aus selbigen in die offenbare See zu Wasser gehen. Desgleichen findet man sie auch auf der Insel Farne südwärts dem Meerbusen von Edenburg in Schottland, weshalb die Engelländer diese Gans *Anas farnensis*, und St. Kuthberts Ente nennen;

15.
Eyder-
Gans.
Mollis-
sima.

B.
Flach;
Schnäbel.

nen; doch die Norweger und Isländer lassen ihr den Namen Edder - Fugl oder Lyderente.

Das Männchen ist auf dem Rücken, am Halse, und an der Brust weiß, und am Schnabel, auf dem Bauche und an den Füßen schwarz, der Kopf ist glänzend schwarz, am Hinterkopfe befindet sich ein weißer Querstrich, der obere Theil des Halses ist blasgrün, die Schwanzfedern sind schwärzlich, und die äussern haben weiße Spitzen.

Das Weibchen ist grau, oder rostfärbig braun, mit schwarzen Querflecken gesprenkelt. Der Bauch und die Schwanzfedern sind braun, der Kopf und obere Theil des Halses mit länglicht schwarzen Flecken besetzt, das Nasenwachs zertheilet sich an der Wurzel und ist mit wolligten Federn oder Flaumen bedeckt, welches in zwey Reihen bis unter die Nasenlöcher fortläuft. Ein Umstand der sich sonst an keinem Vogel dieses Geschlechts zeigt.

Diese Vögel rupfen sich die sanften Federn selbst aus der Brust, und machen ihr Nest davon, worinn sie ihre Eyer gleichsam vergraben, um selbige für den Raben und Raubvögeln, welche sie aussaugen wollen, sicher zu stellen, da denn die Bauern die Federn fleißig aus den Nestern zusammen suchen, und theuer verkaufen.

Die Eyer werden gleichfals verkauft und geessen, aber das Fleisch ist zu thranicht, doch wird es von den Bauern und gemeinen Leuten geessen, wann sie es vorher in Eßig gebeizt haben.

16. Bisam - Ente. *Anas Moschata.*

16.
Bisam-
ente.
Mos-
chata.

Aus dieser Ente machen einige Engelländer eine guineische: Guiny Duck, andere eine Moscovische: Muscovy Duc. Die Franzosen in Guajana nennen sie Canard franc. Die Brasilianer

lianer: Apeca Apoa, und Ipeca Guacu. Andere Schriftsteller nennen sie eine Indianische oder Caiische oder Libysche, und der Herr Sourtuin beehret dieselbe mit dem zweydeutigen Namen Moskaat Cend. Sie führet den linneischen Namen: Moschata, weil sie stark nach Bisam riecht, daher nennen wir sie die Bisam-Ente, wie sie denn auch bey den Franzosen: Canard musqué heißt.

B.
Flach:
Schnabel

Sie ist viel größer, als die gewöhnliche Ente, der Farbe nach schwärzlich-violettfarbig, mit weiß melirt. Die äussere Rudersfeder ist weiß, Schnabel und Füße sind roth, und in der Gegend der Nasenlöcher und Augen befinden sich verschiedene rothe Fleischdrüsen. Es ist ein indianischer Vogel, der einen sachten heissern Ton von sich giebt, und man findet, in Absicht auf die Farben, bey diesen Vögeln eben so viel Verschiedenheit, als bey unsern zahmen Enten, die in den Teichen geheget werden.

17. Bahamische Ente. Anas Bahamensis.

17.
Bahamische
Ente
Bahamensis.

In den lucaischen Inseln in Nordamerica, und vorzüglich auf Bahama und in dem bahamischen Meerbusen hält sich eine Art Enten auf, deren Schnabel bleyfarbig ist, und einen pomeranzfarbigen Flecken hat. Es scheint, daß sie daselbst Moreca oder Mareca genennet werde, die Engländer aber geben ihr den Namen Hathera-Duck. Der Kopf ist von oben grau, zur Seiten unter den Augen weiß. Brust und Bauch sind gelblich mit schwarzen Puncten gefleckt. Der Schwanz ist grau, die Flügel sind mit einem grünen Spiegel geziert, zur Seiten befindet sich ein brauner Flecken. Die Füße sind bleyfarbig schwarz.

B.
Flach-
schnäbel

18. Weißling. *Anas Albeola*.

18.
Weiß-
ling.
Albeola

In Louisiana, und auch anderwärts in America giebt es eine Ente, die Albeola genennet wird. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente. Kopf und Hals sind goldgrün, der Wirbel und die Kehle violet, der Rücken und die Schwingsfedern schwarz. Der Schwanz ist aschgrau, doch die drey äussern Ruderfedern von außen sind weiß gerändert. Der Schnabel ist von oben schwarz, unten grünlicht; die Nägel sind schwarz, das übrige ist weiß. Derowegen sie, obwohl nicht mit Grunde, Albeola oder Weißling genennet wird.

19.
Löffel-
Ente.
Clypea-
ta.

19. Löffelente. *Anas clypeata*.

Das vorzügliche Merkmal dieser Ente ist, daß ihr Schnabel am Ende ein rundes Schild hat, welches einen runden Löffel, der an einem langen Stiel sitzt, gleichet. Dieses Schildes halber wird sie auch Schildente, Breitschnabel, Spadelente, bey einigen aber: deutscher Pelican, und See-Hasan genennet. Die Catalanier geben ihr den Namen: Collier, die Engelländer: Shoveler, und der ordentliche Name in Frankreich ist Souchet. Sonst nennen sie die Schriftsteller auch *Platyrhynchos*.

Der Vogel ist groß und schön. Das Männchen ist oben grünlicht schwarz, unten castanienbraun, Kopf und Hals sind goldgrün, mit einem Violetglanze, die Brust ist oben weiß, mit halbmondsförmigen Flecken, die obern Deckfedern der Flügel sind bläulich grau, die Flügel selbst prangen mit einem goldgrünen Spiegel, der einen Kupferglanz hat, über welchen ein weißer Strich gehet. Die acht mittlern Ruderfedern sind in der Mitte braun mit einem weissen Rande.

Das

Das Weibchen hingegen ist oben braun und die Federn haben einen röthlichten Rand, unten fahl und braun gefleckt. Der Löffel vorne am Schnabel ist bey beyden nur ein flaches gezähneltes Schild, das am Ende einen krummen Hacken hat. Sonst ist der Schnabel schwarz, und die Füße sind hochroth, oder pomeranzensfarbig. Die europäischen und americanischen Seeküsten und Moräste sind das Vaterland.

B.
Flach:
Schnabel

20. Schnatter, Ente. *Anas Strepera.*

20.
Schnat-
ter: Ent-
te.
Strepe-
ra.

Der Name zielel auf das beständige Schnat- tern und Ruffen dieser Ente, daher man solche gerne bey den zahmen hält, weil sie die wilden Enten das durch herbey locken. Bey den Engelländern heist sie Godwall, oder Gray. Bey den Franzosen: Chipeau. Bey den Holländern Roep-Eend, oder der Ruffer.

Sie ist oben braun mit weissen bogigten Stri- chen, unten weiß mit grauen Flecken. Der Steiß ist schwarz, der Schwanz kurz und weiß. In sel- bigem befinden sich sechzehn Ruderfedern, wovon die zwey mitlern braun, und länger als die übrigen sind, die alle kürzer ablaufen, und den Schwanz keilförmig machen. Auf den Flügeln befindet sich ein glänzender schwarzer Flecken, der oben mit ei- nem rothen, unten aber mit einem weissen Saum eingefasset ist, wodurch diese Ente hinlänglich von al- len andern unterschieden wird. Der Schnabel ist oben braun, unten blasroth. Die Füße sind roth. Sie hält sich in den europäischen süßen Wassern auf.

21. Dickkopf. *Anas Bucephala.*

21.
Dick-
kopf.
Buce-
phala.

Der griechische Name Bucephala wird von den Engelländern bey diesem Vogel beygehalten, weil

B.
Flach:
schnäbel

weil sie ihn Büffel- oder Ochsenkopf nennen, doch es kann das Wort Dickkopf auch die Stelle vertreten, da der Kopf verhältnißmäßig sehr groß ist. Die Farbe ist am Kopfe goldgrün, mit einem violetfarbigen Glanze. Die Backen, der Hals und die Deckfedern der Flügel sind weiß, auch ziehet sich ein weißer Strich über die Flügel hin. Der Rücken und die Schwingfedern sind schwarz, die Schwanzfedern grau; der Schnabel ist bleisfarbig, die Füße roth. Das Vaterland ist Carolina, wo sich dieser Vogel in den süßen Gewässern aufhält.

22. Domingische Ente. *Anas Dominicana.*

22.
Domingische.
Dominica.

Sie ist von oben roth, an der Stirn rusfarbig, hat einen weißen Spiegel, und hält sich im miltägigen America auf. Bey den Brasilianern wird sie Chilcanauthli genennet. Sie ist fast die allerkleinste Ente, und hält sich in St. Domingo und Neuspanien auf.

23. Quacker-Ente. *Anas Clangula.*

32.
Quacker
Ente.
Clan-
gula.

Sie wird bey uns auch Kobel- und Strausen- te genennet. In Schweden Knipa und Dopping. In Italien Quattr' Ochi. In England Golden Eye. In Frankreich Garrot. Sie quackt beständig, und verdient obigen Namen mit recht. Sie ist kleiner als die gewöhnliche Ente, kurz und dicke. Der Kopf ist gleichfalls dick, purpurfarbig-grün, mit gelben Augenringen. Der untere Theil des Halses, Brust und Bauch ist weiß. Die mittlern Schwingfedern sind weiß, die Schwanzfedern schwarz und etwas gabelförmig. Der Schnabel ist schwarz und die Füße pomeranzenfarbig. Sie hat die Eigenschaft tief und lange unter Wasser zu tau-

tauchen, und die Muscheln aufzusuchen. Die Luft-
röhre ist aufgetrieben. Das Vaterland ist Europa.

B.
Flach-
schnabel

24. Graue Halbente. *Anas Rustica.*

24.
Graue
Halb-
ente.
Rustica

Eine kleine Art Enten, welche nur die halbe
Größe der gewöhnlichen Enten haben, werden Halb-
enten, holländisch: Taalinkjes genannt; viel-
leicht nennet der Ritter sie *Rustica*, weil sie den
Bauern gewöhnlich zur Speise dienen, wie sie denn
auch ungemein schmackhaft sind. Sie ist braun
aschgrau, hat am Kopfe und auf den Flügeln einen
weißen Flecken; doch unterscheiden sich das Männ-
chen und Weibchen, denn ersteres ist weiß und
schwarzbunt, letzteres hingegen dunkelgrau von oben,
und unten hellgrau. Das Vaterland ist Carolina
und Nordamerica überhaupt.

25. Brillente. *Anas Perspicillata.*

25.
Brill-
ente.
*Perspi-
cillata.*

Diese ist viel größer als die gewöhnlichen En-
ten, von oben schwarz, auf dem Wirbel und im
Nacken mit einem weißen dreneckigten Flecken be-
zeichnet. Die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz;
die Füße roth; was aber den Schnabel betrifft, so
ist derselbe pomeranzenfärbig, und hat am obern
Kiefer, auf jeder Seite hinter den Nasenlöchern ei-
nen erhöhten viereckigten schwarzen Flecken, der
ihr das Ansehen giebt, als ob sie eine Brille auf
der Nase hätte, daher die Benennung entstanden.
Das Vaterland ist Canada und Hudsons Bay.

26. Breitschnabel. *Anas Glaucion.*

26.
Breit-
schnabel
*Glauc-
cion.*

Diese breitschnabelichte Ente, wurde vom
Aldrovand *Platyrrhyncos* genannt. (Siehe auch

B
flach:
schnabel

No. 19.) Die ältern Schriftsteller gaben ihr den Namen Glaucion. Bey den Engelländern heißt sie, des breiten Schnabels halben, Spoon bill d. Duck. In Schweden, der Farbe halben Brunnacke, wie bey den Venetianern, des rothen Kopfs wegen, Capo rosso. Bey den Teutschen, Löffelente, welches wir in Breitschnabel verwandelt haben, um sie von No. 19. zu unterscheiden. Der gewöhnliche Name in Frankreich ist Morillon. Der Körper ist schwärzlich, die Brust wölkicht, und auf den Flügeln befindet sich eine weiße Linie, die Augenringe sind gelb, der Kopf grau, und um den Hals führt sie ein weißes Halsband. Das Vaterland ist der europäische Strand.

27.
Pfeif-
ente.
Pene-
lops.
Tab.
XXII.
fig. 6.

27. Pfeifente. Anas Penelops.

Penelope war Ulyssis keusches Weib, und wurde von ihren Eltern in das Meer geworfen, da kamen diese Enten eiligst herben, und ernährten die Penelope. Sie hat also mit Recht den Namen Penelops verdient. Um ihr aber auch einen andern zu geben, der nicht so räthselhaft ist, so nennen wir sie die Pfeifente, weil sie einen pfeifenden Ton von sich giebt, und nicht so schreyet, wie die andern, wenigstens heißt sie in Catalonien: Piu-la, englisch: Whewer, Whistling und Widgeon, französisch: Canard Siffleur, schwedisch, Wriand. Sie gehört unter diejenigen, die bey uns auch Rothhalse, Brandenten, und Rothköpfe genennet werden. Der Schwanz gehet etwas spitzig zu. Der Kopf und der obere Theil des Halses sind bey den Männchen kastanienbraun, bey dem Weibchen aber rostfärbig, und bey beyden schwarz gefleckt, der Unterleib ist weiß. Das Männchen ist über den Rücken weißlichgrau, mit schwarzen Querstreichen. Das Weibchen braungrau, mit

rostf.

rostfarbigem Rande der Federn. Ferner hat das Männchen einen goldgrünen, oder auch blauen mit schwarzem Rande eingefassten Flecken auf den Flügeln, beyde aber einen bräunlichen Schwanz mit einem weißen Rande; der Schnabel und die Füße blaulich schwarz. Diese Ente wohnet an den europäischen Seestranden, und in sumpfigten Gegenden, ist auch kleiner als die gewöhnlichen Enten. Tab. XXII. fig. 6.

B.
Flach-
schnabel

28. Pfeilschwanz. *Anas Acuta.*

Weil der Schwanz dieser Ente, doch nur bey dem Männchen lang und spizig ausläuft, so erhält sie obigen Namen. Die Engländer nennen sie Seefasan, auch Seevogel, und Cracker. In Mexico aber heißt diese Art Tzitzihoa. Der Hinterkopf hat zu beyden Seiten eine weiße Linie, der Rücken ist wellenförmig aschgrau. Die Flügel haben einen Spiegel, der vorne her violetfarbig, nach hinten zu aber schwarz und weiß ist. Die mittlern Schwanzfedern sind sehr lang und schwarz, Schnabel und Füße schwärzlich. Sie wohnet an den Seeküsten Europens, und überwintert in Oesterreich.

28.
Pfeil-
schwanz.
Acuta.

29. Winterente. *Anas Hyemalis.*

Diese wird also genennet, weil sie sich auch mitten im Winter in Schweden zeigt, und im Sommer nach Norden ziehet. Vermuthlich kommt sie aus Island, wo man sie Havelld nennet, dergleichen aus Hudsons Bay und Canada. Der Schwanz ist keilförmig, und die mittlern Ruderfedern sind lang. Die Schläfe, der Rücken und die Flügel sind schwarz, das übrige ist weiß.

29.
Winter-
ente.
Hyemalis.

30.
Eisente.
Glacia-
lis.

30. Eisente. *Anas Glacialis.*

Sie hält sich auf der Insel Terreneuf im Eise auf, ist oben schwarz, unten weiß, der Schnabel schwarz, mit einem rothen Bande, die Füße roth, Brust und Hinterkopf weiß. Die vier mittlern Ruderfedern sind schwarz, und die zwey mittlern die längsten; die übrigen aber sind alle weiß.

31.
Roth-
hals.
Ferina.

31. Rothhals. *Anas Ferina.*

Sie mag Ferina heißen, weil sie ein gutes Wildpret ist. Der Hals ist nach der Brust zu mit einem rothfärbigen Flecken umgeben, daher sie Rothhals genennet wird. Bey den Engelländern heißt sie Pochard, französisch: Millouin. Der Kopf ist kastanienbraun; der Rücken aschgrau wellenförmig; die kleinen Schwingsfedern haben weiße Spitzen; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; Schnabel und Füße bläulich schwarz. Das Vaterland ist der europäische Strand.

32.
Winter-
Halb-
ente.
Quer-
quedul.

32. Winter-Halbente. *Anas Querquedula.*

Wir haben oben No. 24. schon den Ausdruck Halbente erklärt. Diese bleibt bey uns den Winter über in den süßen Wassern, und ist alsdann am fettesten. Sie hat einen grünen schwarz eingefassten Flecken auf den Flügeln, eine weiße Linie über den Augen, und schwarzen Schnabel und Füße. Bey Straßburg heißt sie Kernell, in Frankreich: Cercelle oder Sercelle, in Engelland: Wigeon, bey den griechischen Schriftstellern aber Boscas und Phascas. Die Benennung Querquedula aber ist entstanden, weil sie sich gerne in Eichenwäldern auf-

auffhält, und ihre Nahrung in dasigen Weihern und Sümpfen sucht.

B.
Flach:
Schnäbel

33. Kriechente. *Anas Crecta.*

Der Körper ist mit schwarzen und weißen Wellen gezeichnet; oberhalb und unterhalb den Augen befindet sich eine weiße Linie; der Kopf ist rostfarbig; die Flügel haben einen grünen Spiegel, der vorne einen weißen, oben und unten aber einen schwarzen Ring mit einem weißen Rande hat; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind aschgrau. Sie gehöret unter die Halbenten, und heißt französisch: *petite Sarcelle*, englisch: *Teal*, in Polen: *Cyranta*, holländisch: *Schyf Taling*, und hält in Europens süßen Wassern auf.

33.
Kriech-
ente.
Crecta.

34. Sommer-Halbente. *Anas Circia.*

Ueber den Augen ist ein weißer Strich, Backen und Kehle kastanienbraun; Schnabel und Füße aschgrau; der Spiegel grün, schwarz, und weißbunt. Sie hält sich im Sommer auf unsern Flüssen auf.

34.
Sommer-
Halb-
ente.
Circia.

35. Kragenente. *Anas Histrionica.*

Sie ist braun, blau, und weißbunt. Die Schläfe und Ohren sind mit einer doppelten Linie bezeichnet; die Brust hat eine weiße Binde, und um den Hals gehet ein weißer Kragen. Diese bunt-scheckigte Befiederung veranlassete vermuthlich den Namen *Histrionica*. Wir lassen es bey *Kragenente* bewenden. Die Flügel haben einen blauen Spiegel, mit weißer Querlinie; Schnabel und Füße sind schwarz. Das Vaterland ist Nordamerika und Island, besonders aber *Terreneuf*. In *Holland* heißt sie: *Jan Pottagie Eend*.

35.
Kragens-
ente.
*Histri-
onica.*

B.
Flach-
schnäbel

36.
Zwerg-
ente.
Minuta

36. Zwergente. *Anas Minuta.*

Sie ist sehr klein, über und über grau, oder braun. Jedoch an der Wurzel des obern Kiefers, desgleichen an den Ohren weiß. Das Vaterland ist Island, Hudsons Bay und Canada.

37.
Bunte.
Discors

37. Bunte Ente. *Anas Discors.*

Der Wirbel ist schwarz, Kopf und Hals violet, vor den Augen auf beyden Seiten eine weiße Binde, die Brust muschelfärbig, der Schnabel schwarz, die Füße gelb, der Spiegel grün, der Körper braun, mit grauen Wellen; die Deckfedern der Flügel sind blau, und die innern Ruderfedern auswendig grün. Das Weibchen dieses Vogels ist ganz grau, und siehet anders aus, daher die Benennung Discors kommt. Das Vaterland ist Nordamerica, besonders Virginien.

38.
Wittwe
Vidua-
ta.

38. Die Wittwe. *Anas Viduata.*

Sie führet diesen Namen ohnstreitig von der Zeichnung, denn der halbe Kopf ist weiß, der Hinterkopf aber schwarz, Schnabel und Augen gleichfalls schwarz, welches sich bey der weißen Farbe des Vorderkopfes schön ausnimmt. Der übrige Körper ist braun grau, Brust und Hals aber sind röthlich. Die Spanier nennen sie Vindila. Sie hält sich in den Seen um Carthagena auf.

39.
Herbst-
ente.
Autum-
nalis.

39. Herbstente. *Anas Autumnalis.*

Diese Herbstente, holländisch: Smient, kommt aus America. Die Farbe ist oben kastanienbraun, unten schwärzlich. Der Hinterkopf und Steiß sind schwarz, die Backen, Kehle und Brust grau.

grau. Auf den Flügeln befindet sich ein breiter weißer Spiegel, der nach vorne zu gelb ist. Die Schwingsfedern, der Schwanz und Bauch sind schwarz; Schnabel und Füße sind roth.

C. Enten mit umgekräuselten Schwanzfedern.

C.
Krauß-
schwanz.

40. Gemeine Ente. Anas Boschas.

40.
Gemei-
ne Ente.
Boschas

Es wird unter dieser Ente die gemeine europäische sowohl zahme als wilde Ente verstanden, welche sich in den Teichen und Morästen aufhält, auch in den Häusern und Bauernhöfen erzogen wird, nad unsere gewöhnliche Speise ist. Der Name Boschas, ist wohl von einem griechischen Worte herzuleiten, welches so viel als aasen, oder Aas suchen bedeutet, indem diese Enten die Gewohnheit haben, in allem Unrath, Kehrriethausen und Pfützen, ihre Nahrung zu suchen. Sie heißen französisch Canard, und das Weibchen Cane, englisch Duck, portugiesisch: Aden, spanisch: Anade, italienisch: Anatre oder Anitra, schwedisch: Ancka, polnisch: Kaczka, indianisch: Bebe.

Die Männchen haben allezeit die mittlern Schwanzfedern gekräuselt. Der Schnabel ist flach und gerade, die Füße sind roth. Sie haben allerhand Farben und Zeichnungen, durchgängig einen blauen Spiegel, mit einem schwarzen Rande, und einem Ringe um den Hals, legen große blauliche Eyer in grosser Menge, brüten etwa vierzehn Tage, machen ihr Nest unter den Hecken in Heu und Baumblättern, wühlen mit dem Schnabel im Morast, und haben durch drey paar Nerven, die in den Schnabel hineingehen, das Gefühl, um zu unterscheiden, was ihnen zur Nahrung dienen könne oder nicht.

Tab.
XXII.
fig. 7.

300 Zweyte Cl. III. Ord. Schwimmbögel.

C. Kraußschwanz nicht. Sie leben von Fröschen, Insecten, Fischen, Eingeweiden und dergleichen, fressen auch Saat und Körner. Die bunten wilden Enten heißen Spiegelenten. Ihre Federn, ob sie gleich nicht die besten sind, werden doch genuzet; das Fleisch der wilden Enten ist fetter, und viel schmackhafter, als der zahmen. Das Fett und Blut dienet zur Arzeney, denn ersteres hat eine erweichende, und das andere eine dem Gift widerstehende Kraft. Tab. XXII. fig. 7.

41. Krummschnäbelichte Ente. *Anas Adunca.*

Unter der obigen Art findet man, vorzüglich in den Niederlanden, eine andere, sowohl wilde als zahme, die in nichts abweicht, auffer daß der Schnabel vorne einen Hacken hat. Sonst aber kommt das Männchen auch mit der vorigen Art in Absicht auf die gekraußten mittlern Federn des Schwanzes überein. Es ist aber nicht abzusehen, wie diese Art mit dem hackigten oder umgekrümmten Schnabel aus jener solle entstanden seyn. Die wilde hat einen glänzenden grünen Kopf, Hals und Steiß; ist von unten schwarz; die fünf äussern Rudefedern sind weiß, die folgenden haben nur einen weißen Rand; an der Kehle befindet sich ein ovaler weißer Flecken; die Augenringe sind braun. Die zahme hingegen ist unterschiedlich gezeichnet.

42. Federkappe. *Anas Galericulata.*

Galericulum ist eine Haarkappe oder Peruque. Weil nun diese Halbente einen Busch von langen Federn auf dem Kopfe führet, die aber alle gleich einer Peruque oder Kappe herunter hangen, so

so hat er sie *Galericulata*, wir aber *Federkappe* genennet. *Holländisch*: gekapte Taling. Dieser Vogel ist ein wenig größer, als die gemeine Halbente. Der hangende Federbusch ist grün und rostfärbig melirt; der Rücken braun, mit blauen Flecken, und am Hintertheile stehen zu beyden Seiten die Federn gekraußt und plattgedruckt in die Höhe. Die innere Ruderfeder stehet, bey zugelegten Flügeln, gegen den Rücken vorwärts gebogen sichelförmig in die Höhe, und ist roth. Der Schnabel ist roth, und die Füße sind braun. Das Vaterland ist *China*, wo man ihn *Kinmodfuis* nennet.

D. Haubenenten.

43. Die Braut. *Anas Sponsa*.

Der Kopfsputz scheint zur Benennung Gelegenheit gegeben zu haben. Er bestehet in einem doppelten hangenden Federbusch, aus blaugrünen und weißmelirten Federn. Der Rücken ist mit den nämlichen Farben gestreift, die Brust grau und weiß gefleckt, die Kehle weiß, der Kopf violetfärbig, über den Augen ist ein weißer Strich; die Füße sind roth. Weil aber der Kopfsputz nicht bey allen einerley ist, so nennen sie die *Mexicaner* *Yz-tactzonyayauhqui*, sonst wohnet sie in *Nord-america*. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente, und pranget mit den zierlichsten Federn, wie denn auch die Flügel einen goldgrünen Spiegel haben, dergleichen sind auch die mittlern Ruderfedern grün mit Gold. Sie nistet in den Höhlen der Bäume, die mit der Wurzel im Wasser stehen.

44. Baumente. *Anas Arborea*.

Sie führet den Namen, weil sie sich, wider die Gewohnheit der Enten, auf die Bäume setzt. Die Farbe

D.
Hauben
Enten.

43.
Braut.
Sponsa.

44.
Baum-
ente.
*Arbo-
rea*.

D.
Hauben
enten.

Farbe ist von oben braun, die Federn haben einen rostfarbigen Rand, unten sind sie weiß, mit schwarzen Flecken; der Wirbel und Steiß schwärzlich, die Füße bleifärbig, der Schnabel schwarz. Sie wohnet in America, wo sie von den Guajanern Opano genennet wird.

45. Europäische Haubenente. *Anas Fuligula.*

45.
Europ.
Hauben
Ente.
Fuligula.

Die schwärzliche Ruffarbe hat den Namen *Fuligula* verursacht; da aber jene fremd, und diese europäisch ist, so haben wir sie die Europäische genennet. Die Franzosen geben ihr den Namen: *petit Morillon*, oder kleine Brunette. Die Engelländer: *tufted Duck*, oder Haubenente, die Holländer: *Toppertje*, welches auch eine Haubenente anzeigen soll. Die Venetianer: *Capo negro*, oder Schwarzkopf. Die Schweden: *Wigga*. Die Größe ist wie die Tauchente, sie taucht auch unter Wasser, und hält sich am See-Strande auf. Die Farbe ist von oben schwarzbraun, unten silberglänzend weiß, Kopf und Hals dunkel violet, Steiß und Schwanzfedern glänzend braun. Auf den Flügeln zeigt sich ein weißer Querstrich. Unter den europäischen wilden Enten, ist diese die einige Art mit einer Haube oder Federbusch; doch unter den Zahmen giebt es verschiedene schöne Arten.